

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Frankreich!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453212>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kunstschmerzen in Helvetien

Sür allergattig hat der Bund  
 Viel Geld, noch immer auf dem Hund  
 Ist er, wenn's geht um 's Ideal,  
 Das nicht gedeiht im Sitzungssaal.  
 Wer musiziert und Farben schmirt,  
 Hat uns noch niemals imponiert!  
 Sigeunervolk sind Dichter — Maler!  
 Solider ist ein Gemmentaler!

Nun hat die Tonkunst in der Schweiz  
 Erklärt: So nicht mehr weiter geht's!  
 Es ist schon eine Affenschiand',  
 Drum öffne, Bund, die Vaterhand!  
 Sei nett mit der Frau Musika,  
 Die man zum Leben auch muß ha.  
 Schlecht geht ihr's in den Daseinsnebeln,  
 Drum lass' die Tonkunst nicht verrebeln!

Hans Huber, Schoeck, Andreage auch —  
 Sie gaben Notsignal. Der Rauch  
 Davon dringt bis nach Bern;  
 Dort hat „so öppis“ man nicht gern.  
 's braucht gute Miene, Mitgefühl  
 Zum bösen Musikantenspiel.  
 Die Sache würde noch fataler,  
 Wenn dann noch — „bettelten“ die Maler!

Die aber sind schon längst in Mut,  
 Dierweil nur schlecht rentieren tut  
 Die Kunst, die ihren Mann nur nährt,  
 Malt er ein grünes Bohnenpferd.

Von Käs und „Schoggola“ allein  
 Kann 's Schweizervolk nicht glücklich sein.  
 So bleibt der Schrei von Künstlerseelen  
 Dem Bundesrat nur zu empfehlen.

Samurhabl

## Klassisches

(In moderner Saffung)

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,  
 Besonders in der Politik:  
 Denn aus dem Selbstbestimmungsrechte  
 Entwickelt sich der — Bolschewik.

Dort, wo, als Tiger mit dem Sarten,  
 Sich Clémenceau und Aldor paarten,  
 Dort gibt es einen Völkerbund.  
 Doch, wo man mündliche Versprechen  
 Nur gibt, um die alsbald zu brechen,  
 Kommt der Neutrale auf den Hund.

Des Lebens ungemischter Frieden  
 Ward keinem Sierblischen zu Teil:  
 Drum, wem Herr Wilson nicht gemogen,  
 Der sucht in Irredentia Heil.

Der Geist der Politik ist leicht zu fassen,  
 Man durchstudiert die Karte von der Welt,  
 Um es am Ende gehn zu lassen,  
 Wie's dem, der g'rade oben ist, gefällt.  
 Die Völker aber sind gar leicht zu leiten,  
 Denn, wer nichts hat, der hat nichts zu verlieren:  
 „Es läßt ihr ganzes „Weh und Ach“ bequem  
 Mit vierzehn ungehalt'nen Punkten sich kurieren.“  
 Wglerfink

## Gut entschuldigt

Ein Herr, der in einem Ballsaale  
 einer Dame auf die Schleppe getreten,  
 fand die gute Entschuldigung:

„Da es nicht in meiner Macht steht,  
 einen Engel vom Himmel herabzuholen,  
 so wollte ich wenigstens versuchen, einen  
 auf Erden festzuhalten!“

Die Dame verzieh ihm mit holdem  
 Lächeln. Lion

## Frankreich!

Es trägt den gallischen Hahn vor'm Kopf,  
 Sordert von Deutschland das Ruhn im Topf,  
 Erwärmt die Henn', die Goldeler legt,  
 Und schlägt ein Pfauenrad, unentwegt . . .  
 Der deutsche Adler, so schlecht behandelt,  
 In einen — Pleitegeier sich verwandelt!  
 ki

## Kandbemerungen

„Warum heulst du so, Srit?“

„Ach, der Herr Lehrer hatte eine  
 Kandbemerung ins Aufsatzheft geschrie-  
 ben, und der Vater . . .“

„ . . . Hat wohl den „Druck“ derselben  
 vorgenommen? Ja, sieh', mein Freund,  
 wenn zwei daselbe tun . . .“

„ . . . Sühl's meist der Dritte!“ Denis

## Nekrolog

auf die  
 Krone ö. W. + Januar 1920

an allgemeiner Entkräftung  
 Zürich, Wien, St. Germain

Sie ist zwar noch nicht mausetot,  
 doch tot genug, daß sich vereinen,  
 um, wie es sich geziemt, zu weinen,  
 die Trauernden in ihrer Not.  
 Sonst schnackerfidel —  
 Gnade deiner Seel'!

Wie warst du einst so blink und blank!  
 Hast mehr gegolten als der Branken!  
 Trugst nie dich mit Keihsausgedanken,  
 wie Karl der Kleine, gottseidank!  
 Und nun so arm,  
 daß Gott erbarm!

Denn eines Tages ging es schief.  
 Es kam Herr Cle man so dahinter,  
 daß dieser ganz ausgeschamte Sünder  
 (die Krone nämlich) 'rum noch lief.  
 Du altes Haus,  
 da war es aus!

Schweig still, mein Herz, und sag's nicht laut,  
 daß wir, die dich, o Krone, haben,  
 dich I. Klasse jetzt begraben —  
 Ach, gegen Xurschwund wächst kein Kraut!  
 Und das tut weh.

R. I. P.

Sür die trauernden Hinterbliebenen:

Abraham a Santa Clara

## Der wahre Grund

„Unsere Kirche hat noch nie eine solche  
 Menge Leute aufs Mal gesehen!“

„Ein neuer Pfarrer?“

„Nein, sie ist diese Nacht abgebrannt!“  
 Lion

## Stadtzürcherisches

Der berühmte Doktor Springer  
 hebt auf den Singer,  
 Und seine Getreuen tanzen  
 Um ihn, als flächen sie die Wanzen:  
 Es müßte nicht ein Doktor sein,  
 Er schwingt den Zaksstock scharf und fein,  
 So ganz nach russischem Muster.  
 Zwar hört man ein Geflüster:  
 „Herr Doktor, treibt es nicht zu dick!  
 Ihr habt entschieden zwar Geschick  
 Zu einem echten Bolschewik.  
 Oder seid ihr gar ein Streber?  
 Sprecht frischweg von der Leber.  
 Macht nicht, daß eure Majestät  
 Mit einem Mal zum Teufel geht.  
 Herr Doktor, stalt zu avancieren,  
 Könn' etwas anderes euch passieren.“  
 Br.

## Au!

„Und sind Sie auch sicher, Herr  
 Müller, daß Sie mich als Ihre Schwie-  
 germutter so gut vertragen?“

„Aber, liebe Mama, ich darf Sie  
 doch schon so nennen, nur um Sie als  
 Schwiegermutter zu haben, habe ich mich  
 in Ihre Tochter verliebt!“  
 Lion

## Abwarten

Reiche Witwe: Nein, ich kann  
 mich nicht mit Ihnen verheiraten, Herr  
 Huber, bin schon mit Herrn Müller ver-  
 lobt, aber wenn Sie es wünschen, werde  
 ich Sie auf meiner Warteliste notieren!  
 Lion

## Telegramme

Paris. Der erste Verzicht der Entente ist der  
 auf die Niederwerfung des Bolschewikenrußlands.  
 Wie wir vernehmen, sollen noch verschiedene an-  
 dere folgen.

Zürich. An der Einführung des Zwölf-  
 stundentages im Sowietrußland soll Platten be-  
 sonderen Anteil haben. Dem Vernehmen nach  
 beabsichtigen ihm seine hiesigen Anhänger einen  
 „warmen“ Empfang zu bereiten, um ihm schla-  
 gend zu beweisen, daß zwölf Stunden das dop-  
 pelte vom Sechsstundentag ausmachen. Er scheine  
 sich noch nicht darüber klar zu sein, daß man mit  
 der Arbeit ohnehin die meiste Zeit verliere. (Und  
 mit dem Bezahlen das meiste Geld! Der Seher-  
 bub!)  
 Amerongen. Gg-Kaiser Wilhelm, der f. S.  
 bei Einführung der neuen Rechtschreibung in  
 Deutschland die Ausmerzjung des „h“ aus dem  
 Worte Thron verhinderte, hat nun auch auf diesen  
 Buchstaben verzichtet.

Berlin. Die Regierung beabsichtigt, neue  
 Nationalfeiertage mit symbolischen Benennungen  
 einzurichten: „Der spartakistische 19. Januar“, „Der  
 blutige 18. Januar“. Das Zusammenfallen dieser  
 Feste mit dem Monat Januar läßt die Vermutung  
 aufkommen, daß es sich um einen Kaisersgeburt-  
 tags-Ersatz handelt.  
 Denis

Paris. Wie man uns ganz im Vertrauen  
 mitteilt, sollen seit dem Besuche der schweizerischen  
 Bundesräte in Paris verschiedene Dinge infolge  
 des kolossalen Verbrauches enorm im Preis ge-  
 stiegen sein:  
 Welhrauch, verwendbar für blauen Dunst,  
 Sireufand für die Augen,  
 Gelse zum Einseifen,  
 Rüssel zum darüber barbieren,  
 Notenpapier, brauchbar zu kalter Douche.  
 21. 25.